

## BILANZ

## Kulturakteure trotzten der Corona-Krise

**REGENSBURG.** Seit 13 Jahren macht sich der Geschichts- und Kulturverein Regensburg-Kumpfmühl e. V. (GKVR) für das Profil jenes Stadtteils stark, der als der älteste Regensburgs gilt. Etliche Projekte konnten seit der Gründung realisiert werden; unter dem Vorsitz von Hubert H. Wartner ist mittlerweile ein weit verzweigtes Netzwerk von Kulturakteuren entstanden.

Ein Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr 2020 ist notwendigerweise geprägt von der Pandemie als einem Thema, das in eine unbestimmte Zukunft hinein andauert. Doch sei damit zugleich ein Ausblick impliziert, wie Wartner ausdrücklich betont. Man habe es sich nicht nehmen lassen, für das kommende Jahr zu planen: „Die damit verbundene Zuversichtlichkeit soll zeigen, dass Kultur gerade in Zeiten wie diesen wichtig ist und wesentlich dazu beiträgt, dass wir positiv in die Zukunft schauen können.“ Die Kulturakteure des Vereins konnten trotz Corona in den vergangenen Monaten mehrere Veranstaltungen durchführen: So wurden die 29 Beiträge des im Vorjahr ausgerichteten Schreibwettbewerbs „Kumpfmühl ist überall“ zur Katalogisierung an das städtische Archiv übergeben.

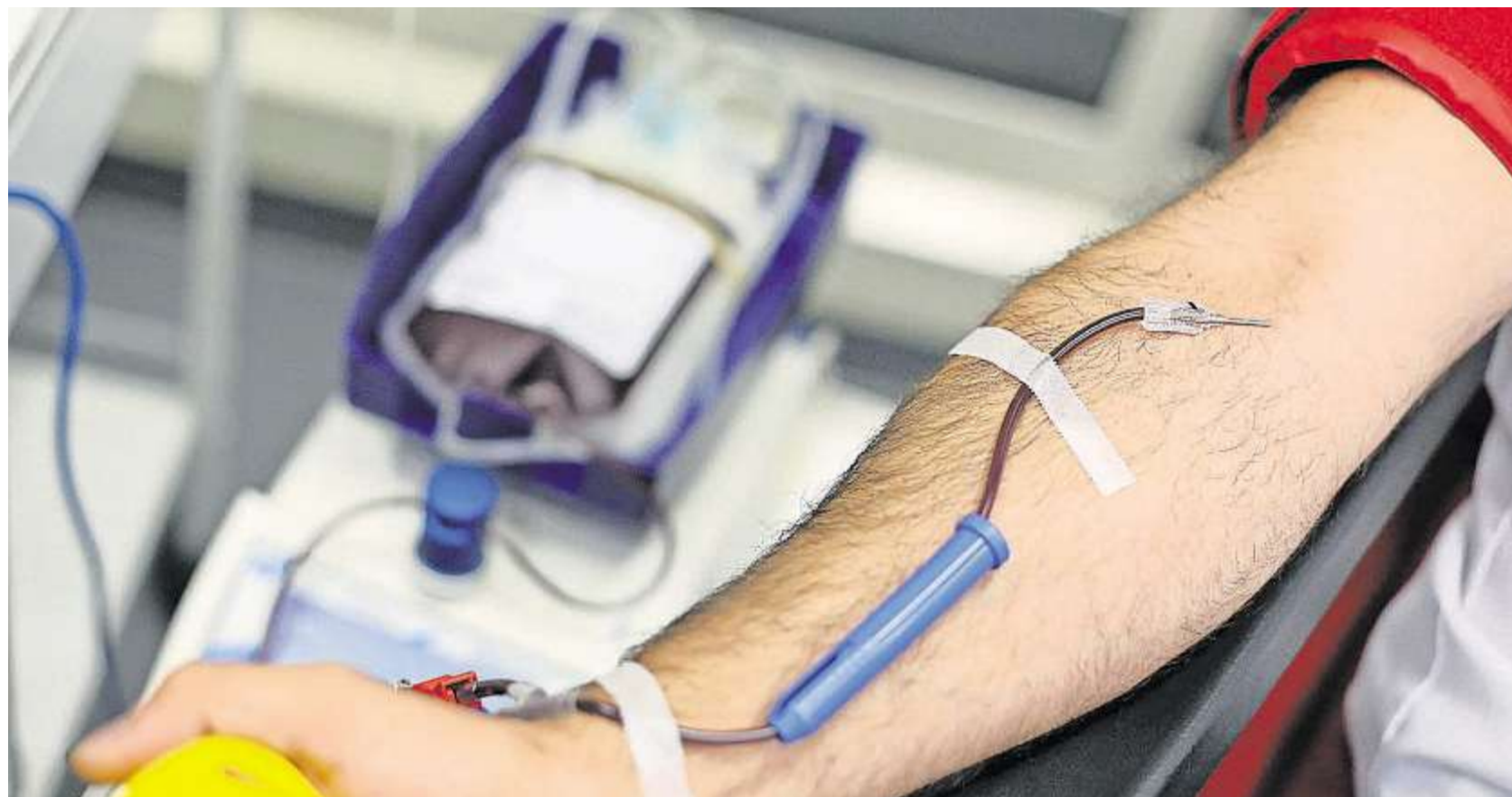
Bereits zum sechsten Mal wurde im Sommer der Brunnenpreis, eine Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements für den Stadtteil Kumpfmühl, an vier Kleingartenvereine verliehen. Fortgesetzt wurde auch die Herausgabe des Periodikums „Der Vitusbach“ mit der 9. Ausgabe im September. Kurz vor der zweiten Coronawelle traf man sich mit Regensburgs Kulturreferent Wolfgang Dersch im Haus der Bayerischen Geschichte zum „Kulturstammtisch“: ein weiterer „gelungener Abend“, wie der zweite Vorsitzende des GKVR, Dr. Rainer Girg, bestätigt.

„Nur wenn man die Vergangenheit kennt, kann man mit gutem Gefühl in die Zukunft sehen“: Diese Überzeugung ist Wartners Motor. Seine Ideen für das kommende Jahr hat er bereits in Zusammenarbeit mit Dr. Girg vorbereitet. „Nahsicht“, das Jahresthema der Stadt Regensburg für 2021, wurde in die Planung integriert. Der GKVR sei sozusagen „die personalisierte Nahsicht“, ist Wartner überzeugt. Folgerichtig lautet der Titel der für 2021 geplanten Übergabe von Dokumenten des GKVR an das Städtische Archiv: „GKVR goes Stadtarchiv-Nahsicht“.

Auch Regensburgs Partnerstadt Brixen wird 2021 wieder im Fokus stehen. Der anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft im Jahr 2019 produzierte Film „Gesichter zweier Partnerstädte – Regensburg und Brixen“ wird, im Beisein von Produzent Willi Rainer und Drehbuchautorin Johanna Bampi, auf Initiative des GKVR erstmals 2021 in Regensburg gezeigt werden. Weiterhin sind Führungen von der Quelle des Vitusbachs (Karthaus Prüll) bis zu seiner Mündung in die Donau (Weißerbergergraben) geplant: „In Memoriam Helmut Gloßner“. Der Nachlass des kürzlich verstorbenen Heimatforschers, darunter etliche Exemplare der Monografie „Der Vitusbach“, ging durch Vermittlung von Stadtheimpfleger Dr. Chrobak auf den Verein über. Die Veranstaltungen sind natürlich abhängig von der Entwicklung der Pandemie. (cea)



Hubert H. Wartner (l.) und Dr. Rainer Girg mit Helmut Gloßners Werk „Der Vitusbach“ in der gleichnamigen Kleingartenanlage FOTO: E. ANGENVOORT



Eine gute Tat, die nur rund acht Minuten dauert: Während der Pandemie gehen vermehrt junge Menschen erstmals zur Blutspende.

FOTO: JAN WOITAS/DPA

# Neue Blutspender dank Corona

**GESUNDHEIT** Die Krise stärkt den Drang zur guten Tat: In Regensburg gehen mehr Menschen erstmals zur Blutspende.

VON DAGMAR UNRECHT

**REGENSBURG.** Das Vereinsleben liegt auf Eis, Fitnessstudios haben geschlossen, private Treffen sind auf ein Minimum reduziert – in der Corona-Pandemie sind die Freizeitmöglichkeiten beschränkt. Das hat trotz aller Zumutungen auch positive Seiten: „Weil alles zu ist, gehen viele Menschen zum ersten Mal zur Blutspende und probieren damit etwas aus, was sie schon lange mal machen wollten“, sagt Edmund Chmeliczek, Gebietsreferent beim Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) für unsere Region. Auch in Regensburg bestätigt sich der bayernweite Trend.

In Stadt und Landkreis Regensburg stieg die Zahl der Erstspender 2020 im Vergleich zum Vorjahr von 13,5 auf 17 Prozent, so Chmeliczek. „Das bedeutet fast 200 Erstspender mehr.“ Während 2019 im Raum Regensburg 900 Neulinge gezählt wurden, seien es im vergangenen Jahr 1074 gewesen. Darunter viele junge Leute, auch zahlreiche Studenten. Einen „Lichtblick in düsteren Zeiten“ nennt Patric Nohe, BRK-Spre-

cher für Bayern, dieses Phänomen. Nur mit Hilfe von Erst- und auch Wieder-spendern könne das BRK in Pandemiezeiten die erforderliche Blutmenge – rund 2000 Konserven werden in Bayern täglich benötigt – erreichen. Die treuesten Spender seien zwischen 60 und 65 Jahre alt. „Aus dieser Altersgruppe kommen derzeit aber weniger“, so Chmeliczek.

**Der Aufwand ist gering**

Theo und Elias, zwei 18-Jährige aus dem südlichen Landkreis, haben vergangene Woche in Wolfsegg erstmals gespendet. „Wir hatten sonst nichts vor und wollten es gern mal ausprobieren“, berichten die beiden. Der persönliche Aufwand sei gering und man mache etwas Sinnvolles. Ein wenig Überwindung sei aber schon nötig. Dass man danach seine eigene Blutgruppe kennt, fanden die zwei interessant. Die jungen Männer können sich jedenfalls vorstellen, in Zukunft erneut zu spenden.

Das hört BRK-Sprecher Nohe gern: „Unser Ziel ist, gerade Erstspender zu halten.“ Eine künstliche Alternative zu Blut werde es so schnell nicht geben. Zugleich müsse in einer alternierenden Gesellschaft künftig eine demografische Lücke geschlossen werden. „Der Zuwachs an jungen Erstspendern ist ein tolles Zeichen.“

Insgesamt wurden laut BRK im vergangenen Jahr im Raum Regensburg 6500 Blutspenden gewonnen, davon

2600 im Stadtgebiet. „Termine im Jahnstadion sind besonders gut besucht, auch im Lockdown“, sagt Chmeliczek. Fast 20 Prozent Erstspender seien es dort zuletzt gewesen. Wichtig sei für alle Interessierten eine vorherige Terminreservierung. Dadurch könnten die Menschen verteilt und Wartezeiten vermieden werden. „Aber auch ohne vorherige Anmeldung kommt man zum Zug.“ Er weist darauf hin, dass Blutspender von den Ausgangsbeschränkungen ausgenommen sind – sowohl von der 15-Kilometer-Regel als auch von der Ausgangssperre ab 21

Uhr. Wenn es später werden sollte, gebe es vom BRK eine schriftliche Bestätigung. Neben der normalen Blutspende kann man in Regensburg auch Trombozyten spenden, also Blutplättchen. Diese werden vor allem in der Krebstherapie benötigt und sind laut Chmeliczek nur drei Tage haltbar. Blut halte dagegen 42 Tage. Eine Trombozytenspende ist im Stadtgebiet nur im Institut für Transfusionsmedizin in Regensburg (Hoher-Kreuz-Weg 7) möglich. Der Aufwand ist etwas größer: Während eine Vollblutspende laut BRK nach etwa acht Minuten vorbei ist, dauert die Trombozytenspende eine gute Stunde. Dabei wird dem Körper an einem Arm Blut entnommen, gefiltert und dann wieder über den anderen Arm zugeführt. Die Spender sollten daher dicke Venen haben.

**Kluft zwischen wollen und tun**

Vor der Spende gibt es laut Chmeliczek einen separaten ärztlichen Untersuchungstermin, bei dem geprüft wird, ob man genügend Blutplättchen hat. Theoretisch sei eine Trombozytenspende alle zwei Wochen möglich. Zwischen zwei Blutspenden müssten 56 Tage liegen. Trombozytenspender erhalten laut Chmeliczek in Regensburg eine Aufwandsentschädigung von rund 50 Euro. Laut BRK finden 96 Prozent der Menschen Blutspenden wichtig, 70 Prozent sind demnach bereit, selbst zu spenden – aber nur sieben Prozent tun es tatsächlich.

### SPENDE-TERMINE IN DER REGION

**Termine:** Kallmünz, 19. Januar, Grund- und Mittelschule, 17 bis 20 Uhr; Viehhausen: 15. Februar, Grundschule (Mehrzweckhalle), 16 bis 20 Uhr; Regensburg: 16. Februar, Jahnstadion, 12.45 bis 19 Uhr; Regenstauf: 24. Februar, Grundschule am Schloßberg, 17 bis 21 Uhr; Schierling: 2. März, Mittelschule (Mehrzweckhalle), 16.30 bis 20 Uhr

**Vorbereitung:** Um Kreislaufprobleme zu vermeiden, muss jeder Spender zuvor ausreichend trinken und etwas essen. Vor Ort gelten die üblichen Corona-Regeln.

## Luftretter waren 1415 Mal im Einsatz

**NOTFALL** Das Arbeitspensum der DRF-Station Regensburg ist 2020 leicht gestiegen.

**REGENSBURG.** Hohe Einsatzzahlen auch in der Corona-Pandemie – das ist das Fazit, das die DRF-Gruppe anlässlich der Veröffentlichung ihrer Einsatzzahlen für 2020 zieht. Trotz erheblicher Herausforderungen durch das Virus konnten die Luftretter durch schnell umgesetzte Maßnahmen an den Stationen, in der Werft, im Einsatzbetrieb und in der Verwaltung ihre Einsatzbereitschaft vollständig aufrechterhalten.

Die Hubschrauber und Flugzeuge der DRF-Gruppe wurden 2020 insgesamt fast 40 000-mal alarmiert. Der in Regensburg stationierte Hubschrauber der DRF-Luftrettung leistete im ver-



Die Luftretter wurden während des ersten Lockdowns zu weniger Autounfällen gerufen, dafür aber zu mehr Radunfällen.

FOTO: STEFAN SAUER/DPA

gangenen Jahr insgesamt 1415 Einsätze, davon entfielen 1135 auf den Bereich der Notfallrettung. 280 Flüge dienten zum Transport kritisch kranker oder verletzter Patienten zwischen

Kliniken. Zum Vergleich: 2019 wurde „Christoph Regensburg“ 1406-mal alarmiert.

Das Team der 1994 gegründeten DRF-Station am Universitätsklinikum

besteht aus Piloten der DRF-Luftrettung, Notärzten aus dem Klinikum und Notfallsanitätern der DRF-Luftrettung. Derzeit kommt ein Hubschrauber des Typs H145 zum Einsatz. Seit April 2020 ist „Christoph Regensburg“ mit einer speziellen Isoliertrage, einem sogenannten „EpiShuttle“, ausgestattet. Durch den Einsatz der Trage sind die Regensburger Luftretter nicht nur optimal geschützt, sondern sparen auch wertvolle Zeit, da die aufwendige Desinfektion des Hubschraubers nach Einsätzen mit Corona-Infizierten so nicht notwendig ist.

Trotz nahezu gleichbleibend hoher Zahlen hatte Corona Auswirkungen auf die Arbeit der Luftretter. So wurden sie bundesweit im April 2020 während des ersten Lockdowns nur etwa halb so oft zu Autounfällen gerufen wie im Durchschnitt im April 2018 und 2019, dafür häufiger zu Radunfällen: Hier gab es ein Plus von 75 Prozent.